

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Frachtkosten. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 RM. Alles weitere über Nachschlag usw. laut ausliegender Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verhände zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.

Hauptverleger: Georg Köhle, Ottendorf-Okrilla — Vertreter: Hermann Köhle, Ottendorf-Okrilla — Verantwortlich für Anzeigen u. Bilder: Hermann Köhle, Ottendorf-Okrilla
Postfachkonto: Leipzig 29148. Druck und Verlag: Hermann Köhle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: Ottendorf-Okrilla 198.

Nummer 21 Fernruf: 231 Sonntag, den 16. Februar 1936 D. N. L. 364 35. Jahrgang

Amthlicher Teil

Öffentl. Erinnerung zur Steuerzahlung.

An die bis zum 10. Februar 1936 zu entrichtenden **Umsatzsteuervorauszahlungen** der Monotaxpächter wird öffentlich erinnert. Nach § 1, 2 des Umsatzsteuergesetzes vom 24. 12. 1934 ist bei nicht rechtzeitiger Entrichtung der Steuerzahlung mit dem Ablauf des Fälligkeitstages ein Säumniszuschlag in Höhe von 2 v. H. des Steuerbetrages zu veranlassen. Bisher nicht entrichtete Beträge werden nebst Säumniszuschlag vom 18. Februar 1936 ab durch Zwangs Vollstreckung eingehoben.

Finanzamt Radeberg, am 15. Februar 1936.

Örtliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 15. Februar 1936

Vorauszahlungen: Auf die im amtlichen Teil erscheinende Aufforderung zu Steuervorauszahlungen wird aufmerksam gemacht.

Vorträge der Verwaltungs-Akademie Dresden
Die Verwaltungs-Akademie Dresden beginnt am 17. bis 22. Februar mit folgenden Vorträgen: Dresden, 19. Februar, 19 Uhr, Neue Technische Hochschule, Feuertaxi (Fortsetzung am 20. Februar); Dr. Binneweg, Stellvertreter des Treuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Sachsischer Staat und Aufgaben des Treuhänders der Arbeit; Dresden, 17. Februar, 19 Uhr, im „Kallergarten“ (Fortsetzung am 19. und 20. Februar); Prof. Dr. Schulz, Technische Hochschule Dresden: „Die Wirtschaft im Kapitalismus, Sozialismus und Nationalsozialismus“.

Vergamentpapier zur Abhaltung von Milchämtern
Nach § 19, Nr. 5, der Ersten Verordnung vom 15. Mai 1931 zur Ausführung des Milchgesetzes dürfen zum Verschließen oder Abdecken von Gegenständen, die wiederholt mit Milch in Berührung kommen, Stoffe, die Milch aufzusaugen, nicht verwendet werden. Zu diesen Stoffen gehört auch Pergamentpapier; keine Benutzung für jenen Zweck ist daher unzulässig und strafbar. Es liegt Verantwortung, hierauf aufmerksam zu machen, weil in letzter Zeit wiederholt beobachtet worden ist, daß Pergamentpapier zum Verschließen von Milchkrügen und Milchämtern bei ihrer Beförderung vom Erzeuger zur Molkerei benutzt worden ist.

Dresden. Die alten Grenadiere. Die Kameraden des ehemaligen Grenadier-Regiments 100 trafen sich in den Tagen vom 30. Mai bis 1. Juni 1936 zu einer Wiederkehrfeier, verbunden mit einem Regimentsfest, in Dresden.

Dresden. Der Gardereitertag Dresden 1936
wird vom 13. bis 15. Juni im Städtischen Ausstellungspalast abgehalten. Anfragen an Kamerad E. Großer, Dresden-A., Werber Straße 18.

Königsbräu-Fabrikfeuer. In der Chamotte-Fabrik Werner brach in der Nacht ein Brand aus, der infolge des starken Windes sehr schnell großen Umfang annahm. Alle Feuerwehren der Umgebung wurden zu Hilfe gerufen. Trotz aller Bemühungen konnte gegen den Brand nicht vorgegangen werden; die Wehren mußten ihre Tätigkeit auf den Schutz der Nachbargebäude beschränken. Die Brandursache ist nicht bekannt; das Feuer war im Brennhaus ausgebrochen. Die Fabrik ist erst jetzt zwei Jahre wieder in Betrieb und hatte umfangreiche Neuanlagen hergestellt. Die nun zum größten Teil den Flammen zum Opfer gefallen sind.

Dresden. Doppelmord. Am Ausgange des großen Bleischießplatzes bei Burgk (Kreis Schlei in Thüringen) wurden Kleidungsstücke und Briefschaften gefunden, aus denen hervorgeht, daß hier ein Mann und eine Frau den Tod im Wasser gesucht haben. Es handelt sich allem Anschein nach um einen Eisdreher namens Paul Dörjan und eine vierunddreißigjährige Ehefrau Lippmann, beide von hier.

Dresden. Der Jude als Rassenhänder. Wie der Polizeibericht meldet, wurde der dreißigjährige, verheiratete Jude Viktor Desser, Fraunhofer-Straße 9 wohnhaft, festgenommen, weil er in dem Betrieb, in dem er als Abteilungsleiter beschäftigt war, ein vierundzwanzig Jahre altes Mädchen kennengelernt und mit ihm Rassenhande betrieben.

Leipzig. Unveränderter Haushaltsplan. Der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1936 sieht in Einnahmen und Ausgaben mit 203,35 Millionen RM fest gegenüber 203,23 Millionen RM im Vorjahr. Nach dem Stand vom 30. November 1935 kommen auf 1000 Einwohner im Reich 30,1 Erwerbslose, im Land Sachsen 33,7 und in der Stadt Leipzig 61,6; die Ausgaben für Fürsorge sind gegenüber 1934 von 48,4 auf 38,7, also um 10 Millionen RM zurückgegangen. Bei der Festsetzung des Fürsorgehaushaltes ist mit 47 500 an unterstützenden Parteien, darunter 15 000

anerkannten Wohlfahrtsvereinstellen (1935: 53 800 und 20 000) gerechnet worden. Kapitalvermögen und Schulden erforderten einen um 1,28 Millionen RM geringeren Zuschuß; die Ausgaben für Zinsen sind um annähernd 1,6 Millionen RM gestiegen. Für Zwecke der Arbeitslosenbeschaffung sind 1,2 Millionen RM Ausgaben vorgesehen.

Leipzig. Unter die Straßenbahn geraten. Auf dem Rastplatz Steinweg wurde der vierundsechzig Jahre alte Vertreter Leo Bonig aus der Elßner Straße beim Überqueren der Fahrbahn von einem Straßenbahnwagen erfasst. Bonig geriet unter den Wagen und mußte von der Feuerwehr befreit werden. Ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, starb der Verunglückte im Krankenhaus.

Reichenbach i. V. Zum Altorfbauführer ernannt. Der Landesbauernführer verlieh dem im Bezirk Reichenbach und in der Kreisbauernschaft Blauen bekannten Bauer Albert Reinhold in Friesen die ehrenvolle Bezeichnung „Altorfbauführer“.

Plauen. 44000 Tagewerte Arbeit. Die dem Land Sachsen von der Reichsregierung zur Verfügung gestellten Mittel für 500 000 Tagewerte in der Winterarbeitslosenschlacht ermöglichten dem hiesigen Straßen- und Wasserbauamt die Ausschreibung von vierzehn neuen Bauten, die in der ersten Januarhälfte in Gang gebracht wurden; damit ist für 34 000 Tagewerte Arbeit geschafft worden. Mit Mitteln für landeskulturelle Zwecke sollen außerdem in Adorf zwei Flugregelungen mit einem Kostenaufwand von RM 120 000 und mit 10 000 Tagewerten zur Durchführung kommen. Auf diesen letzten Baustellen haben 535 Volksgenossen Lohn und Brot gefunden.

Pulsnitz. Kameraden treffen. Am 7. und 8. Juni findet hier ein Treffen der Kameradschaftlichen Vereinigung ehemaliger Angehöriger des Ersatz-Infanterie-Regiments 82 und der Brig.-Ers.-Bataillone 63 und 64 statt.

Bautzen. 200 Volkstrachten sind zu sehen. Für zehn Tage ist im Landhaus in der Schloßstraße die Schau der rund zweihundert Volkstrachten eröffnet worden, die bereits in zahlreichen deutschen Städten gezeigt wurde und über die die NSD die Schirmherrschaft übernommen. Die Ausstellung findet hier ganz besondere Beachtung, weil sie auch die vielartigen bunten Trachten aus der Gausig enthält.

Schirgiswalde. Das goldene Handwerksabzeichen. In einer Sitzung des Bezirks Schirgiswalde der Bäckereinnung Bautzen zeichnete Handwerksammerpräsident Daum im Auftrag des Reichs- und des Landeshandwerksmeisters den Bäcker-Ehrenobermeister Hermann Dehmichen von hier mit dem Goldenen Abzeichen des Deutschen Handwerks aus. Der 70jährige Ehrenobermeister ist bereits fünfundsiebzig Jahre Meister seiner Handwerks.

Leipzig. 17000 weniger als im Vorjahr. Die allgemeine Lage im Bezirk des Arbeitsamtes Leipzig Ende Januar 1936 befriedigt bis auf die besonderen Verhältnisse im graphischen Gewerbe und in der Kaufmannschaft. Von den mehr oder weniger von der Jahreszeit abhängigen Erwerbsgruppen war vor allem die Metallverarbeitung weiter gut beschäftigt und aufnahmefähig. Die verhältnismäßig milde Witterung im Januar begünstigte weitgehend die Arbeiten der Außenberufe. Die Arbeitslosenzahlen lagen um 17 000 niedriger als am Vorjahr.

Geithain. 750-Jähriger. Für die Tage vom 29. bis 1. September ist die Abhaltung eines Heimatfestes am Anlaß des 750jährigen Bestehens als Stadt geplant. Geithain ist bekannt durch seine gut erhaltenen Reste aus früherer Zeit und durch seine hochwertigen Emaillewaren.

Chemnitz. Böse Folgen der Trunkenheit. In Hartau wurde in der Klaffenbacher Straße ein zweiundfünfzig Jahre alter Mann von einem Personentransportwagen angefahren, zu Boden geworfen und schwer verletzt. Die Schuld am Unglück trifft den Mann, der angetrunken kurz vor dem Wagen die Fahrbahn betreten hatte. Infolge der geringen Entfernung und der Mähte der Straße konnte der Wagen nicht rechtzeitig zum Stehen gebracht werden.

Vatermörder hingerichtet

Die Justizpressestelle Dresden teilt mit: Am 14. Februar 1936 ist im Landgerichtsgebäude in Dresden der durch Urteil des Schwurgerichts in Dresden vom 17. Oktober 1935 wegen Mordes zum Tode verurteilte Wilhelm Caspar hingerichtet worden. Caspar hatte am 19. März 1935 seinen siebenjährigen Vater erschlagen, weil dieser sich weigerte, ihm zur Begehung von Spiel- und Wettspielen weitere Mittel zur Verfügung zu stellen.

Die Schulferien in Sachsen

Nach Mitteilung des Ministeriums für Volksbildung sind die allgemeinen Schulferien wie folgt festgelegt worden: Osterferien vom 28. März bis einschl. 14. April, Pfingstferien vom 29. Mai bis einschl. 3. Juni, Sommerferien vom 9. Juli bis einschl. 17. August, Herbstferien vom 10. Oktober bis einschl. 14. Oktober, Weihnachtsferien vom 23. Dezember bis einschl. 6. Januar 1937 und Osterferien 1937 vom 22. März bis einschl. 8. April 1937.

Verwaltungsbericht

der Gemeinde Ottendorf-Okrilla auf das Jahr 1935

(2)

Erwähnenswert ist, daß die Radeburgerstraße als Landstraße erster Ordnung mit Wirkung vom 1. April 1935 ab in die Unterhaltung des Staates übergegangen ist. Mit der Übernahme dieser Straße in die Unterhaltung des Staates sind nicht nur alle Pflichten, sondern auch alle Rechte auf diesen übergegangen. Mit Verordnung des Herrn Staatsministers des Innern vom 9. Juli 1935 ist die Ausübung der Polizeistrafgewalt auf dieser Straße dem gegenwärtigen Bürgermeister für seine Person übertragen worden. Nach § 4 der V.D. über Regelung der finanziellen Auseinandersetzung zwischen den alten und neuen Trägern der Straßenbaulast vom 12. Februar 1935 — R.G. Bl. S. 181 — verbleiben die Schuldverpflichtungen einschl. des Zinsen- und Tilgungsdienstes für die zu Straßenbaupurposes aufgenommenen Anleihen den bisherigen Trägern der Straßenbaulast, d. h. daß Gemeinde und nach Befinden auch der Bezirksverband den Kapitaldienst für das im Jahre 1933 bei der Offta zur Ausführung der Pflasterung aufgenommene Kapital von 24 000 RM auch weiterhin aufzubringen haben. Erfreulicherweise war das Darlehen zinslos gegen 6% jährliche Tilgung gewährt.

Die Einlegung elektrische Beleuchtung in 2 Klassenzimmer der neuen Schule und die Ausstattung eines Zimmers mit neuen Schulbänken verursachte einen Aufwand von 1186 RM für den eine Staatsbeihilfe von 400 RM erlangt wurde.

Bei der Durchführung all dieser Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen wurde verantwortungsbewußt der Finanzlage der Gemeinde Rechnung getragen und die Finanzierung so gestaltet, daß fühlbare Belastungen nicht erwuchsen. Die Projekte konnten nur ausgeführt werden, da die Gemeinde den Beitritt zum Gemeindeverschuldungsverband vermeiden konnte und sich dadurch die Entschuldigkeitsfreiheit wahrte.

Daß diese Arbeitsbeschaffung der öffentlichen Hand verbunden mit der allgemeinen Besserung der Wirtschaftslage nicht ohne Einfluß auf den Stand der Arbeitslosenzahl blieb, mag folgende Gegenüberstellung zeigen. Es waren in der Gemeinde vorhanden: Wohlfahrtsverbände: 31, 12 1935 112 (30. 1. 1933 525, 31. 12. 1934 154), Empfänger von Arbeitslosenunterstützung: 31, 12 1935 73 (30. 1. 33 83, 31. 12. 34 44), Empfänger von Arbeitslosenunterstützung 31, 12. 1935 50 (30. 1. 33 155, 31. 12. 34 57).

Nach der am 1. 4. 1935 in Kraft getretenen Deutschen Gemeindeordnung vom 30. 1. 1935, einem „Grundgesetz des nationalsozialistischen Staates“, war die Aufstellung einer Hauptjugend für die Gemeinde erforderlich. Diese von den zuständigen Aufsichtsbehörden inzwischen genehmigte Satzung bestimmt u. a., daß die Stelle des Bürgermeisters hauptamtlich verwaltet wird und daß dem Bürgermeister bei der Verwaltung der Gemeinde 2 Beigeordnete und 8 Gemeinderäte zur Seite stehen. Zur beratenden Mitwirkung bei der Führung der laufenden Verwaltung werden 4 Beiräte bestellt.

Im Laufe des Berichtsjahres konnten die den Teilnehmern am Weltkrieg 1914/1918 verliehenen Ehrenkreuze überreicht werden und zwar 533 an Frontkämpfer, 74 an Kriegsteilnehmer, 24 an Eltern und 32 an Witwen.

Nach den Fortschreibungen des Einwohnermeldeamtes betrug die Einwohnerzahl der Gemeinde am Ende des Berichtsjahres 5145. Im Jahre 1935 wurden 352 Personen polizeilich an — und 347 Personen abgemeldet. Beim Standesamt waren 97 (74) Geburten und zwar 56 Knaben und 41 Mädchen (davon 9 unehel. Knaben, 4 unehel. Mädchen) zu beurkunden und 43 (38) Sterbefälle (einschl. 5 Totgeburten) einzutragen. 57 (69) Paare schlossen die Ehe. 13 Anträge auf Gewährung von Ehegattensdarlehen wurden bearbeitet und vom Finanzamt im Gesamtbetrag von 6000 RM bewilligt. 32 kinderreiche Familien stellten Antrag auf Gewährung der durch V. D. der Reichsregierung vom 15. 9. 1935 eingeführten Kinderbeihilfen für Familien mit 4 und mehr im elterlichen Haushalt lebenden unter 16 Jahren alten Kindern.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 16. Februar 1936

Vorm. 9 Uhr Gottesdienst.

Kollekte für das Hainsteinwerk.

Vorm. 1/2 11 Uhr Kinder-Gottesdienst.



Die „Action Francaise“ verboten!

Paris, 13. Februar. Der zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetretene Ministerrat hat die Auflösung der Liga des Action Francaise des Studentenverbandes der Action Francaise und der sogenannten Camelots du Roi, der eigentlichen Kerntruppe der Action Francaise beschlossen.

Ministerpräsident Sarraut hat auf Grund des Gesetzes vom 10. Januar 1936 eine entsprechende Verordnung dem Präsidenten der Republik zur Unterzeichnung vorgelegt.

Eine Hausdurchsuchung bei der Liga der Action Francaise ist bereits im Gange.

Der Hauptredakteur der „Action Francaise“, Pajo, erklärte einem Pressevertreter gegenüber, daß das Ergebnis der Hausdurchsuchung der Action Francaise in keiner Weise abträglich sein könne. Man könne Männer verhaften, Büände auflösen, aber nie werde es gelingen, eine Idee zu unterdrücken. Die Mitglieder der Action Francaise seien Monarchisten seit 30 Jahren, und ihre Haltung sei genau bekannt. Die Action Francaise stelle keinen Bund im Sinne des Gesetzes dar. Er sei also über den Ausgang der Untersuchung völlig beruhigt.

Verfahren wegen Aufforderung zum Mord gegen Charles Maurras eingeleitet.

Paris, 14. Februar. In der Umgebung des Ministerpräsidenten versichert man, Sarraut sei entschlossen, dafür zu sorgen, daß die Auflösung der Action Francaise nicht nur auf dem Papier stehe.

Jede öffentliche Kundgebung der Camelots du Roi werde künftig nicht nur verboten, sondern unterdrückt werden.

Zur Zeit sei keine Rede von der Verhaftung politischer Persönlichkeiten. Die Regierung werde erst zusehen, wie das Gesetz befolgt werde und entsprechend handeln. Das gerichtliche Verfahren sei eingeleitet worden und müsse erst abgeschlossen werden.

Das Pariser Gericht hat gegen Charles Maurras und den Herausgeber der Tageszeitung „Action Francaise“ ein Verfahren wegen Aufforderung zum Mord auf Grund eines am 13. Januar, und zwar unmittelbar nach Beratung des Gesetzes über die Bestrafung solcher Herausforderung erschienenen Artikels eingeleitet.

Die verbotene Action Francaise entstand im Jahre 1905 als Grundorganisation der royalistischen Bewegung; drei Jahre später wurde die bis dahin als Halbmonatszeitschrift erscheinende „Action Francaise“ zur Tageszeitung umgewandelt. Die „Action Francaise“, deren geistige Führung in den Händen von Leon Daudet und Charles Maurras liegt, kämpft für die Wiedereinführung der Monarchie. Jedes Mitglied muß eine längere Erklärung unterzeichnen, in der es sich u. a. verpflichtet, jedes republikanische Regime zu bekämpfen und mit allen Mitteln für die Wiederherstellung der Monarchie zu arbeiten. Die Action Francaise lehrt ferner unbedingten Nationalismus und treibt in diesem Sinne einen ausgesprochenen Jeanne d'Arc-Kult.

Ueber die Stärke der „Action Francaise“ fehlen genaue Zahlen. Der Streit mit dem Heiligen Stuhl, der von mehreren Jahren zur Entkommunizierung der Action Francaise führte, hatte zunächst einen Rückgang der Mitgliederzahl zur Folge; sie hat sich aber mit der zunehmenden Systemkrise in Frankreich wieder gehoben, besonders in Zusammenhang mit den Februarereignissen. Vor dem mit der Prüfung der Februarereignisse betrauten parlamentarischen Untersuchungsausschuß gab der Direktor der Pariser Polizei die Mitgliederzahl der Action Francaise mit 60 000 an; diese Zahl wurde jedoch allgemein als zu niedrig beurteilt. Die Camelots und die Studenten der Action Francaise sind 15 000 bis 17 000 Mann stark.

Der Grund der Auflösung.

Leon Blum wurde blutig geschlagen.

Paris, 13. Februar. Als der sozialdemokratische französische Abgeordnete Leon Blum nach Abschluß der Vormittagssitzung der Kammer in seinem Kraftwagen den

Boulevard St. Germain entlang fuhr, wurde sein Wagen in der Nähe des Kriegeministeriums von einer Gruppe Royalisten angehalten, die sich dort versammelt hatten, um der Beisehung des Royalisten und Akademienmitgliedes Jacques Bainville beizuwohnen. Die jungen Royalisten schlugen mit Stöcken die Fensterscheiben des Wagens ein und verletzten Leon Blum am Kopf.

Ergänzend wird zu dem Ueberfall gemeldet, daß Leon Blum schon kurz nachdem er die Kammer zu Fuß verlassen hatte von vier Mitgliedern der Action Francaise angehalten und mißhandelt worden sei. In diesem Augenblick sei zufällig ein Fraktionsmitglied der sozialistischen Partei in seinem Automobil vorbeigefahren, habe angehalten und den Sozialistenführer mit in seinen Wagen genommen, in dem sich außerdem die Frau des Abgeordneten befand. Als das Auto am Trauerhaus des toten Schriftstellers Jacques Bainville angelangt war, wo die Straße wegen der Trauerfeierlichkeit abgeperrt war, gingen die anwesenden Studenten sofort gegen die Insassen des Kraftwagens vor. Die Fensterscheiben des Autos wurden zertrümmert, Leon Blum versuchte, sich durch die Flucht zu retten. Er wurde jedoch in wenigen Sekunden von etwa 100 bis 200 jungen Leuten umringelt und mit allen zur Verfügung stehenden Gegenständen niedergeschlagen.

Blutüberströmte rettete sich Leon Blum in eine Nebenstraße.

wo er an einer Haustür klingelte. Als die Portiersfrau jedoch einen blutüberströmten Mann vor sich sah, schlug sie die Tür sofort wieder zu, so daß Blum weiter kühnen mußte. Im Nebenhaus, wo einige Arbeiter beschäftigt waren, wurde ihm die Tür geöffnet, so daß er vorläufig in Sicherheit war. Erst als der Chef der Pariser Sicherheitspolizei mit einem stärkeren Polizeiaufgebot eintraf, konnte Blum ins Krankenhaus übergeführt werden. — Augenzeugen der Schlägerei behaupten, daß von einem Ueberfall keine Rede sein könne. Leon Blum habe vielmehr versucht, mit dem Auto die Abperrung zu durchfahren, die anlässlich der Beisehung von Jacques Bainville vor dem Trauerhaus vorgenommen worden war. Man habe zunächst nicht gewußt, daß es sich um den Sozialistenführer handele. Er sei erst erkannt worden, als man ihn aus dem Auto herausgetrieben hatte.

Eine gerichtliche Untersuchung hat bereits festgestellt. Es wurde festgestellt, daß Blum mehrere Wunden im Gesicht und auf dem Kopfe davongetragen hat, die von Schlägen mit einem harten Gegenstand herrühren. Einer dieser Schläge hat die Schläfengegend verletzt und ein Blutgefäß zerrissen, was zu einer inneren Blutung geführt hat. Ein kleiner chirurgischer Eingriff ist notwendig geworden. Wie später bekannt wurde, ist auch die Frau des Abgeordneten verletzt worden, die sich ebenfalls in dem Auto befand, niedergeschlagen und verletzt worden.

Dieser blutige Zwischenfall gab den unmittelbaren Anlaß zu dem Verbot der Action Francaise. Der tätliche Angriff auf Leon Blum rief in der Kammer einen Sturm der Entrüstung hervor. Nachdem sich die Gemüter wieder etwas beruhigt hatten, nahm die

Aussprache über den Aufruf zum

ihren Fortgang. Der linksunabhängige Abgeordnete Montignu (Mitte) erklärte, daß die Aussprache den Bestand des französisch-bolschewistischen Kampfes gegen die Sowjetunion erheblich, die Frankreich Sowjetrußland gegenüber dadurch übernommen habe, daß die Sowjetunion in den Völkerverbund eingetreten sei. Der gegenseitige Belandspakt lege Frankreich der Gefahr aus, daß es im Osten Europas allein handeln müsse, ohne England, Belgien und Italien. Es handele sich also nicht mehr um eine Frage der kollektiven Sicherheit. Für Frankreich werde es sich darum handeln, festzustellen, ob gegebenenfalls Deutschland eines Angriffs schuldig sei. Wenn die Antwort der Locarnomächte nicht einstimmig ausfallen sollte, wäre Frankreich dann noch Herr seiner Entschlüsse? Die Regierung müsse zu diesem Punkte Klärung geben.

Der Berichterstatter Torres erklärte, Frankreich habe Sowjetrußland gegenüber nicht mehr Verpflichtungen als Polen und der Tschechoslowakei gegenüber. Montignu betonte, daß Frankreich seine Freiheit der Beurteilung der Lage aufgeben würde, sobald ein Militärvertrag außerhalb des Parlaments zwischen Frankreich und Sowjetrußland abgeschlossen werden würde. Der französisch-bolschewistische Vertrag bringe mehr Gefahrenmomente als Friedensgarantien. Die Kammer müsse den ausländischen Mächten, die bestrebt seien, die Ratifizierung des Vertrages durchzusetzen, Widerstand leisten, da dieser Vertrag für Frankreich die Verpflichtung zur Folge haben könnte, in einen Krieg verwickelt zu werden, den es vermeiden wolle. Als ehemaliger Kriegsteilnehmer fordere er die Regierung auf, unverzüglich mit Deutschland zu verhandeln. Dieser letzte Versuch müsse gemacht werden, um eine Katastrophe zu verhindern.

Erregte Gemüter in Paris.

Paris, 14. Februar. Die innerpolitische Erregung nach dem Ueberfall auf Leon Blum und der Auflösung der Gliederungen der Action Francaise findet in der Presse einen lebhaften Widerhall. In Zeitungen der Rechten kommt die Meinung zum Ausdruck, daß ein Vorkriegsstand sich in Gefahr befinde, auch mit Zwischenfällen rechnen müsse, und zwar erst recht, wenn er, wie Leon Blum, nur wenigen Tagen erst den Studenten des lateinischen Viertels einen „Besuch“ von 15 000 Arbeitern angedroht habe, falls sie die Vorlesungen von Professor Jeze weiter störten.

Die Blätter der Linken hingegen drohen offen mit Selbsthilfe, falls die Regierung, die von ihr beschlossenen Maßnahmen nicht tatkräftig und wirkungsvoll durchführe.

Am vorzüglichsten in ihrer Stellungnahme ist die Zeitung „Action Francaise“, die, um ein mögliches Verbot zu vermeiden, nur einen — allerdings sehr einseitigen — Bericht von den Ereignissen des Donnerstags gibt, von einer unverhüllten Herausforderung durch Leon Blum und von Angriffen der Polizei spricht. Das Blatt überschrieb seinen Bericht ironisch: „Majestätsbeleidigung“.

Das „Echo de Paris“ schreibt: Wenn man die Tragweite der Zwischenfälle übertriebe und sie zum Ausgangspunkt für eine allgemeine Unterdrückung, schäme man eine Erregung, deren Entwicklung nicht abzusehen ist. „Ami du peuple“ erklärt, Leon Blums Auftreten bei der Trauerfeier für Bainville sei eine gewollte oder ungewollte Herausforderung gewesen. Die „Ere nouvelle“ behauptet, daß die Regierung so schnell gehandelt habe, als ausländischen Auswärtigen, von denen sich die einflussreichsten nicht innerhalb des französischen Staatsgebietes anhielten, mühen nunmehr endlich begreifen, daß das republikanische Regime nicht länger ihre Einmischung in die inneren Angelegenheiten Frankreichs dulde.

„Schluß mit den Mörder!“ schreibt hiebenpaktig ausgerechnet die kommunistische „Humanité“, die sich die Gelegenheit zu einem revolutionären Boykott nicht entgehen läßt. Sie verurteilt einen Aufruf der kommunistischen Parteisekretariate, in den den Gliederungen der Partei die Selbstschutz zur Pflicht gemacht wird. Außerdem wird der Beschluß mitgeteilt, daß den Gliederungen der Partei die republikanische Selbstverteidigung zu organisieren, falls die Kampfbünde aufgelöst würden.

Die Büros der „Action Francaise“ versiegelt.

Paris, 14. Februar. Nach der Hausdurchsuchung im Gebäude der aufgelösten Action Francaise wurden die Büros versiegelt und zahlreiche Dokumente beschlagnahmt. Unter dem Beschuldigung, am Ueberfall auf Leon Blum beteiligt gewesen zu sein, ist am späten Abend eine Person verhaftet worden.

Am Donnerstagabend drangen Anhänger der Volkfront in ein Verleumdungsalbum von Mitgliedern der Action Francaise ein. Es entwickelte sich eine lebhafte Schlägerei.

Vertauschte Rollen

Roman von Henrik Keller

(Nachdruck verboten.)

32) May war kein Weidmann, und wenn ihn auch die unangebrachte morgendliche Redestreudigkeit der Schwester nicht in Erfahrung setzte, so mußte er als logisch denkender Mensch die unglaublichen Angaben über den König der Wälder doch für einen Trugschluß oder zumindest für übertrieben halten. „Nicht möglich!“ sagte er. „Auf dreißig Schritt Entfernung nicht gesehen? Das gibt's doch gar nicht! Vielleicht hat es von den anderen Ständen so ausgesehen? Da muß doch etwas dazwischen gewesen sein — ein Felsen oder Buschwerk oder so...“

„Rebel war dazwischen!“ verteidigte sich der Beschuldigte schwächlich.

„Nur war dazwischen!“ befürchte Höfelmaier.

„Seine geschlossenen Augenlider waren dazwischen!“ mutmaßte Ringelstein.

„Die Marianne war dazwischen!“ grollte der Jagdberr und trat mitten ins Schwarze. „Fahren Sie jetzt in Gottes Namen los, Sie Pagar! Ich will endlich fröhlich sein.“

Der Gast duckte sich unter dem Befehl und schaltete gehorjam den Motor ein. Kein Abschiedswort, kein freundlicher Blick traf die Unheilstäterin, und Paul May, der dem abfahrenden Wagen mit den Augen folgte, war überrascht, als er, sich umwendend, seine Schwester durchaus ruhig, ja heiter fand. Ihre Augen glänzten wie blank gepulvt, das Zucken ihrer Mundwinkel ließ leichtfertige Lächeln erkennen, und sie schaute sich nicht, ihren lächelnden Blick als komische Figur hinzustellen.

„Du scheinst ja die Geschichte auf die leichte Schulter zu nehmen, Kleines?“ bemerkte Paul, nachdenklich hinter ihr ins Haus gehend. Er war nicht blind. Mancherlei Erfahrung hatte seinen Blick geschärft, und eine gewisse bodenständige Weisheit erlaubte ihm, klar zu sehen, daß die Fröhlichkeit der eigenen Schwester gewöhnlich von denselben Faktoren ausgelöst wurde wie die von anderer Leute Schwestern. „Es scheint wenig raffisch zu sein, dich einzuladen; du nütztst solches Entgegenkommen etwas zu ergiebig aus. Das habe ich erfahren, als ich dich fetter zum Akademieball mitnahm; und heute hat der alte Sirus alle Ursache, seine Gümmlichkeit zu bereuen.“

„Was ist denn schon geschehen?“ erkundigte Marianne sich verlegen. „Weißt wir ein bißchen zu laut geplaudert —“

„Der erste, der dir — vermutlich in wehrlosem Zustand — in die Hände fiel, war Gustav“, fuhr Paul schonungslos fort. „Mit dem hast du dich, ohne überhaupt hinzusehen, sozusagen verlobt.“

„Das war nur eine Dummheit, die er ebensowenig ernst nahm wie ich. Er hat sich während der ganzen zwei Jahre nicht einmal um mich gekümmert, und ich denke nicht daran, ihn zu heiraten.“

„Ja, gebe zu, daß dieser Gustav, leichtsinnig und unzuverlässig, sich jetzt fünf Wochen lang um seine Angelegenheiten überhaupt nicht kümmert, das schlägt dem Kopf den Boden aus. Dieser Entschluß ehrt dich. Aber wie wird sich Vater dazu stellen? Und was hat's heute zwischen dir und Reithoff gegeben?“

Marianne stand, dem Bruder den Rücken zuwendend, am Fenster und blickte trotz auf die Straße, wo Stanzi mit einem angebliffenen Apfel spielte. „Gar nichts hat's gegeben!“ sagte sie, sich schlaun zu einem halben Einverständnis herbeilassend. „Er hat mir ein bißchen die Cour gemacht — das ist alles.“

„Das habe ich schon bemerkt, und es paßt mir ganz und gar nicht!“ Paul setzte sich nieder und begann, seine Pfeife zu stopfen. „Versieh mich recht, Kleines! Ich bin kein Narr, der einem jungen Mädchen ein bißchen Abwechslung mißgönnt. Es ist an sich schon bedauerlich, daß man über Reithoff keine solche Auskunft erhalten kann... Was mir nicht paßt, ist die Problematik seiner Existenz, die sich von der Problematik der mit sonst vertrauten Existenzen auf ganz sonderbare Art unterscheidet. Ich bin nämlich darauf gekommen, daß Reithoff, obwohl er sich wie ein Ragabund benimmt, Geld besitzt; wahrscheinlich nicht viel, aber doch genügend, um die Reichsbofener Postbeamtin mit einer erheblichen Menge von Chiffredespichen zu ärgern.“

„Chiffredespichen?“ Marianne hob den Kopf. „Ja. Ich wollte dich nicht noch mehr beunruhigen, als du es schon bist. Reithoff hat ich mit Ringelstein, der seinerseits herumspinnst und sich ganz unglücklich auf unterrichtet zeigt, auf Tod und Leben geskitten. Er war es, der mir dies mitteilte. Was hältst du davon?“

Sie dachte nach. „Er wird Verhandlungen haben, Paul. Er ist doch Kaufmann, und, wie es scheint, kein unrichtiger.“

„Natürlich hat er Verhandlungen zu führen!“ May blies dicke Rauchwolken in die Luft. „Aber warum tat

er dann so, als ob ihn die versprochenen zwanzig Schilling und drei Tage freie Station veranlaßt hätten, alle Risiken und Wagnisse auf sich zu nehmen? Keulich dürfte ich von einem Vorkarbeiter mehrwürdigerweise, daß Reithoff mit den Holzschlägern gegessen und getrunken und den Leuten dafür einen Hundert geküßt habe. Überraschend, was?“

Sie zuckte die Achseln. „Entweder ist's nicht wahr, eine Erzählung aus dritter oder vierter Hand, bei der die Summe laminarartig angehäuft ist, oder aber er hat in letzter Zeit gut verdient und wirft das Geld jetzt nach seinem Geschmack hinaus, wie du das deine hinauswerfen wirst.“

„Ich werde mein Geld hinauswerfen?“

„Vermutlich. Du wirst ein bißchen in Italien herumlaufen und deinen Freunden Geld pumpen und Orgel feiern.“

„Drehen wir“, erklärte der Bruder bestig, „von was anderem! Ich reise noch in dieser Woche ab.“

„Du läßt fort? Du hast Robert — ich meine, du hast Reithoff in die Tasche gebracht und läßt ihn jetzt dort sitzen?“ Marianne funkelte vor Jörn.

Aber ihr Bruder verfügte bereits über die typische Hornhaut eines Kapitalisten und begegnete den Anwürfen mit Gelassenheit. „Weißt mich nicht, mein Kind!“ meinte er lächelnd. „Ich reise ab und lasse Reithoff in der Tasche. Du hast ganz richtig gehört. Ich bin nämlich zu dem Schluß gekommen, daß sich dein Robert — du sagtest vor dem Robert — sehr gut allein verdingen kann. Abgesehen davon vertraue ich auf seinen Stern — auf seine vererbte Geschäftlichkeit — was weiß ich! Ein Mensch, der sich in solcher Lage nahezu fünf Wochen lang behaupten kann, dem geht es nicht in der sechsten Woche auch nichts.“ Mit diesen Worten zog Paul sich zurück und warf die Tür knallend zu.

Marianne ging zum Fenster und betrachtete die Gegend, die während der letzten Stunden unendlich wie an Reiz und Wärme gewonnen hatte. Da war das langgestreckte Kanälegebäude mit den verschärfelten Fenstergittern aus Schmiedeeisen, die noch aus einer Zeit stammten, da die vollen Kassen der Herdegenes sicherer Schutz verlangten; schwerfällig hing das Dach über der altertümliche Schmiede; das Schloß stand wie aus Papier vor dem blauen Himmel, und Tirols Berge zogen einen engen Kreis um den stillen Flecken Welt, auf dem ein bißheriges Leben abgelaufen war und wohl bis zum Ende ablaufen würde.

(Fortsetzung folgt.)

Es wette...
Tosia, 1...
Die weitere...
Alles we...
Paris, 1...
Im „Jou...
Diese M...
„Gott —...
„Darf ich...
„Rein!“...
„Gib m...
„Rein!“...
Er erla...
„Eine L...
Sen und rec...

* Vom Tischlergesellen zum Leutnant. Am 1. Januar wurde der aus Uckermünde stammende Oberfährtich Gustav Schewe zum Leutnant zur See befördert. Er wurde 1910 geboren und hatte in seiner Heimatstadt das Tischlerhandwerk erlernt. Im Oktober 1928 war er dann als Freiwilliger bei der Marine eingetreten, wo er infolge seiner Tüchtigkeit für die Seeoffizierslaufbahn ausgewählt wurde.

* Radfahrer noch mit 90 Jahren. Der älteste aktive Radportler ist wohl der Eisenbahnwagenmeister a. D. Werner in Bonn, der jetzt seinen 90. Geburtstag feierte. Noch als 89jähriger hat er im vergangenen Jahr tausend Kilometer auf dem Rad zurückgelegt. Auch in diesem Jahr will er seine Fahrten noch nicht aufgeben.

* Messerstecherei bei der Einsegnung eines katholischen Pfarrers. Wie das „Ringer Volksblatt“ meldet, ereigneten sich bei der feierlichen Einsegnung des neuen katholischen Pfarrers in Senftenbach bei Nied (Oberösterreich) blutige Zwischenfälle. Mitglieder des aufgelösten Jung-Landbundes und andere jugendliche Festteilnehmer gerieten in einer Schlägerei aneinander. Ein Mitglied des Reichsbundes der katholisch-deutschen Jugend und ein Heimarschützer wurden durch Messerstiche schwer verletzt. Die Gendarmerie mußte die Ordnung wiederherstellen. Haupttäter soll der frühere Führer des aufgelösten Jung-Landbundes, Burgkallner, sein, bei dem ein blutiges Messer vorgefunden wurde.

* Zusammenstoß tschechischer Militärflugzeuge. Bei einer Nachtlübung in der Nähe von Malacky (Slowakei) stießen zwei zweijährige tschechische Militärflugzeuge zusammen, wobei alle vier Insassen ums Leben kamen. Einer der Flieger versuchte, den Fallschirm zu benutzen, doch öffnete sich dieser nicht mehr rechtzeitig. Die übrigen drei Flieger stürzten mit den Apparaten ab.

* Der Londoner Fleischerstreik ist nach zehntägiger Dauer wieder beendet. Der Streik auf dem Londoner Fleischmarkt Smithfield ist am Mittwoch nach einer Dauer von zehn Tagen beendet. Die Fleischergesellen und Arbeiter nahmen am Mittwochmorgen ihre Arbeit wieder auf, nachdem ihnen von den Arbeitgebern die Eröffnung von Lohnverhandlungen in Aussicht gestellt worden ist.

Abessinien meldet neue Erfolge an der Südfront.

Abdis Abeba, 13. Februar. Nach einem vom abessinischen Hauptquartier in Dessie ausgegebenen Heeresbericht betragen die Verluste der Italiener bei der Wiedereroberung des wichtigen Stützpunktes Kurale an der Ogadenfront durch die Streitkräfte des Ras Nafisu an Toten 83 Weibe und 150 Ästaris. Die Schlacht dauerte acht Stunden. Die Italiener leisteten den Angreifern kräftigen Widerstand, mußten aber schließlich nach schwerem Nahkampf zurückweichen. Nach dem abessinischen Bericht verblieben bedeutende Mengen an Schanzzeug, einige Kraftwagen und Maschinengewehre in der Hand der Abessinier.

Ferner wird mitgeteilt, daß drei italienische Flugzeuge die Ortschaften Waldian und Kobbä mit Bomben belegt haben. Sowohl die abessinische Regierung wie das Rote Kreuz haben gegen diese Luftangriffe Protest beim Völkerbund eingelegt. Auch Dessie wurde mehrmals überflogen, ohne jedoch durch Bombenabwurf heimgesucht zu werden.

Der italienische Heeresbericht Nr. 122 enthält folgende dröhnliche Meldung Marschall Badoglio: An der Ertrhäs-Front hat eine rege Fliegertätigkeit eingesetzt. An der Somali-Front hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Der britische Vorkämpfer bei Staatssekretär Zwich.

Rom, 13. Februar. Der britische Vorkämpfer Sir Eric Drummond hatete am Donnerstagnachmittag dem italienischen Staatssekretär Zwich einen Besuch ab.

Wie in London zu dem Besuch des britischen Vorkämpfers in Rom bei Unterstaatssekretär Zwich verlautet, hat sich der Vorkämpfer wegen der italienischen Presseberichte über die Tätigkeit des britischen Militärattachés in Abessinien, Oberst Holt, beklagt. Die italienischen Blätter hatten bekanntlich behauptet, Holt betätige sich hauptsächlich als militärischer Berater des Kaisers von Abessinien. Der britische Vorkämpfer hat diese Behauptung als völlig unbegründet zurückgewiesen.

Es wetterleuchtet im Fernen Osten.

„Krieg ohne Kriegserklärung“.

Japanische Befürchtungen.

Tokio, 14. Februar. Die politischen Kreise und die Presse in Tokio erklären sich über die schweren Zusammenstöße an der mongolischen Grenze westlich des Buir-Sees nicht beunruhigt. Bisher liegt noch kein amtlicher Bericht vor, sondern lediglich Meldungen des Militärs aus Hingling und Burga. Hiernach heißt es, der Zusammenstoß sei unter dem Einfluß modernster Waffen, wie Tanks und Flugzeugen erfolgt, und zwar von beiden Seiten aus. Anscheinend sei ein Bataillon eines japanischen Truppenverbandes auf heftigen Widerstand bei einer gleichartigen mongolischen Truppenabteilung gestoßen.

Die Mongolen sollen angeblich von Sowjetrussen angeführt gewesen und von sowjetrussischen Flugzeugen unterstützt worden sein.

Die weitere Entwicklung sei nicht zu übersehen, da, wie es in den Meldungen der japanischen Militärs heißt, die mongolische Abteilung Verstärkung heranziehe. Die Presse spricht allgemein von einem „Krieg ohne Kriegserklärung“, nachdem seit dem Scheitern der Grenzverhandlungen im vergangenen Jahr praktisch jede Beziehung zwischen Hingling und Urga abgebrochen sei. Urga sei von Moskau unterstützt worden und stehe offenbar vollkommen unter sowjetrussischem Einfluß. Es bestehe wenig Hoffnung auf Vereinigung der Grenzfrage auf diplomatischem Wege.

Man hält hier allgemein die Bemühungen Hirotas, auf dem diplomatischen Verhandlungswege in Tokio und Moskau eine friedliche Lösung des Grenzzwischenfalls nord-

lich bei Wladiwostok herbeizuführen, für wenig aussichtsreich. Es handelt sich bei diesem Grenzzwischenfall bekanntlich um den Uebertritt meuternder mandchurischer Truppen auf sowjetrussisches Gebiet nach einem verlustreichen Gefecht mit den japanischen Truppen. Da in diesem Falle Protest gegen Protest steht, fordert das japanische Außenministerium die Erziehung eines Dreierausschusses zur Klärung der Angelegenheit.

Nach hiesiger Darstellung soll Sowjetrußland aber anscheinend die Einsegnung eines neutralen Ausschusses vorgezogen. Die japanische Presse zeigt sich auch hinsichtlich einer Beilegung dieses Falles beunruhigt, wozu ihr die angebliche scharfe Ablehnung Sowjetrußlands, die Meuterer auszuliefern, und Schadenersatz zu leisten, Anlaß zu geben glaubt.

Man sieht auch weitere Schwierigkeiten dadurch entstehen, daß Hingling anscheinend auf eine endgültige Klärung hinsichtlich der Frage der konsularischen Vertretungen besteht. Man weiß darauf hin, daß sechs sowjetrussischen Konsuln in Mandschukuo nur zwei mandchurische Konsuln in Ostibirien gegenüberstehen. Man fürchtet die ablehnende Haltung Sowjetrußlands in dieser Angelegenheit angeblich darauf zurück, daß Hingling seine Konsulate in den wichtigen Etappenorten zwischen Jutschui und Mandschukuo einrichten will.

Bei der Beurteilung der Gesamtlage erklärt die japanische Presse, daß die Politik Hirotas hinsichtlich der Herbeiführung einer Entspannung an den Grenzen bisher ohne jedes Ergebnis gewesen sei.

Alles wegen der „deutschen Gefahr“.

Eine Hand wäscht die andere.

Zu den belgisch-französischen Besprechungen.

Paris, 14. Februar. Die Anwesenheit des belgischen Ministerpräsidenten von Jeeland, der Donnerstag nachmittags in Begleitung mehrerer belgischer Minister in Paris eingetroffen ist, wird von einigen französischen Blättern mit Betrachtungen begleitet. „Devoir“ veröffentlicht einen Artikel, der, wie üblich, von Verdächtigungen über Belgien spricht. Wenn man die Darstellung des „Devoir“ zugrunde legt, hat die Unterredung dem gegolten, was man in Paris als angebliche „deutsche Geheime“ hinzustellen versucht, um für etwa eintretende Fälle eine gemeinsame Haltung beider Regierungen festzulegen. Die Beunruhigung in Belgien sei groß, besonders in amtlichen Kreisen bege man Sorge.

Im „Journal“ erklärt Saint Brice, ein weites Feld öffnere sich in dem Augenblick, seitdem Belgien im Rahmen der Organisierung der Sicherheit zu militärischen Maßnahmen in enger Verbindung mit Frankreich und Belgien müsse es nun auch über die im Verlaufe der letzten Tage in Paris geführten diplomatischen Besprechungen unterrichtet und auf dem laufenden gehalten werden. Die belgischen Führer hätten die Wichtigkeit und die Tragweite der derzeitigen Zusammenarbeit er erkannt. Es sei höchste Zeit, daß man begreife, daß die allgemeine Sicherheit nicht auf der Massenproduktion von Urkunden, sondern auf dem festen Willen und der Kraft derjenigen Staaten aufbaue, die gewillt seien, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Von diesem Standpunkt sei die Festigung der Zusammengehörigkeit zwischen Frankreich und Belgien zu begreifen. In beiden Ländern hänge diese Zusammenarbeit im härtesten Maße von der Innenpolitik ab. In beiden Ländern bereite man sich auf Wahlen vor und in beiden Ländern stehe man vor schwerwiegenden Fragen in der Wirtschaftspolitik. Von Jeeland werde den französischen Führern wertvolle Winke über die unangenehmen Nachwirkungen der Weltdepression geben können.

„Homme libre“ meint, die Handelspolitik müsse mit der Außenpolitik in Einklang gebracht werden, da die Wirtschaft stets die Politik bedinge. Belgien sei durch die Wirtschaftskrise weitaus mehr betroffen als Frankreich. Es habe vor allem viele Arbeitslose und habe auf seine gesunde Währung verzichten müssen. Das Blatt glaubt weiter behaupten zu können, daß Belgien durch die angebliche schwere Gefahr einer Wiederbesetzung der entmilitarisierten Rheinlandzone bedroht sei. Mutig habe es immer wieder, ohne seinen eigenen wirtschaftlichen Schwierigkeiten Rechnung zu tragen, stets alle Opfer gebracht, um seine nationale Verteidigung zu sichern. Diese belgische nationale Verteidigung aber sei ein Teil der französischen, und aus diesem Grunde hoffe man in Belgien, daß Frankreich wenigstens seine Handelsmöglichkeiten erleichtern werde. Bei den Besprechungen mit Flandin würden die wirtschaftlichen Fragen in enger Verbindung mit den politischen stehen. Es läge darauf an, auf Grund der Sicherheit beider Länder eine realistische Politik zu betreiben.

Die gelähmte Flottenkonferenz.

London, 14. Februar. Der Flottenkorrespondent der „Morning Post“ meldet, daß die Flottenkonferenz voraussichtlich die Erörterungen über eine Tonnagebegrenzung der Schlachtschiffe im Hinblick auf die ablehnende Stellungnahme Amerikas nicht weiter fortsetzen werde. Hinsichtlich der Herabsetzung der Höchsttöner für Schlachtschiffgeschütze von 16 auf 14 Zoll habe man sich jedoch so gut wie geeinigt. Amerika habe seine Zustimmung allerdings davon abhängig gemacht, daß auch Japan die Herabsetzung der Höchsttöner für Schlachtschiffe bis Ende dieses Jahres annehmen werde. Nachdem sich Japan von der Konferenz zurückgezogen habe, sei es aber klar, daß ein Abkommen der übrigen Konferenzmächte nicht unmittelbar werde unterzeichnet werden können.

Vertauschte Rollen

Roman von Henrik Heller

(Nachdruck verboten.)
Diese Aussicht schien ihr auf einmal alles Drohende verloren zu haben. In den Armen Roberts, die sich so fest um sie gepreßt hatten, daß sie kaum zu atmen vermochte, war aller Ballast zurückgeblieben: Unsicherheit und Mutlosigkeit, ziellose Wünsche und das friedlose Warten auf ein Wunder. Sie verschwanden keine Gedanken an die Lösung des untergeordneten Problems, wie Reithoffs wunderbare Doppelrolle aufzuklären sei; aber sie war eifrig entschlossen, mit Gott und dem Teufel um eine Handbreit Boden zu raufen, auf dem sie mit Robert friedlich leben und glücklich sein könnte. Er hatte ihr gesagt, daß sie seiner Mutter ähnlich sähe; aber sie wollte nicht, daß ihr eigenes Schicksal dem Lena Reithoffs ähnlich werden sollte. Man kann sich mit so wenig befriedigen, wenn man glücklich ist; man braucht nicht viel — einen Mann zum Arbeiten, ein paar Stuben, eine helfende Hand für die erste Zeit — dann geht's schon. Paul lehnte sich nach München zurück, der Amerikaner würde Reithoff übernehmen, und ihr Vater brauchte wohl früher oder später in Gestalt Roberts Entlastung bei seiner geliebten Arbeit.
„Du denkst nach?“ erkundigte sich eine vorwurfsvolle Stimme, und zwei Hände saßen nach ihrer Schulter. „Ich habe auch nachdenken wollen; aber mir fiel und fiel nichts Einzigartiges ein.“
„Gott — bin ich erschrocken!“ Marianne drehte sich um, von weitgespannten Flänen Abschied nehmend. Sie war sehr rot. „Du kommst immer wie ein Dieb! Mein Herz klopf wie verrückt.“
„Darf ich horten?“
„Nein!“
„Gib mir einen Kuß, Gehrtrudle! Ich bin halb verhungert.“
„Nein!“ sagte Marianne wiederum. „So geht das nicht! Jetzt wirst du mir eine Liebeserklärung machen!“
Er erstarrte im Schwung. „Eine Liebeserklärung?“
„Eine Liebeserklärung!“ beharrte das resolute Mädchen und reichte das runde Kinn entschlossen in die Luft.

„Jetzt ist Schluss mit diesem leichfertigen Hinwegsehen über alle netten Geflogenheiten! Jetzt mußt du reden!“
„Reden?“ rief er, verstört ihren Mund betrachtend. „Wieso? Was soll ich denn sagen?“
Marianne zeigte sich tief enttäuscht. „Mich fragst du danach?“ erkundigte sie sich erhöht. „Du behauptest doch, ein so ausgezeichnete Liebeshaber —“
„Jawohl!“
„— zu sein? Aber bis jetzt warst du, in Anbetracht meines zurückhaltenden Benehmens, nur schrecklich frech. Du hast mir zwar den Brustkorb eingedrückt, aber noch kein einziges Wort der Liebe gesprochen.“
„Ich liebe dich! Ich liebe dich! Ich liebe dich!“ rief Robert Reithoff gehorham. Er nahm ihre Hände fest in die seinen, und seine Stimme bekam wieder den tieferen Klang, der Marianne immer bedenklich nabeging. „Ich bin so stolz, mein Mädchen! Doch mich nicht aus! Ich glaube, du bist die erste Frau, deren ich mich sicher fühle.“
„Du bist ein Schwindler, Robert!“ Marianne machte sich los und nahm seufzend auf dem Fensterbrett Platz. „Deine Erziehung wird mir viel Mühe machen. Mein Bruder fährt noch in dieser Woche ab.“
„Hallo!“ unterbrach Reithoff sie schnell. „Er geht wahrscheinlich nach München zurück? Das Geld hast du ihm, was?“
„Ja. Du fürchtest dich, allein zu bleiben, nicht wahr?“
„Fürchten“, sagte Reithoff nachdenklich. „Ist nicht das richtige Wort; aber ich gestehe offen, daß es mir lieber gewesen wäre, ihn sozusagen als Andernbedingung in meiner Nähe zu wissen. Wirst du mich verachten, wenn ich bekenne, daß ich mich neuerdings unter Herdegens gastlichem Dach nicht besonders sicher fühle?“
Sie starrte ihn an. „Nicht sicher?“ Wie eine Vision stieg das Bild Reithoffs im Sternensicht vor ihr auf, und sie dachte an jenes instinktive Unbehagen, das sie beim Anblick des Schlosses befallen hatte.
„Es läßt sich nicht anders ausdrücken. Ich bin nämlich darauf gekommen, daß es nicht nur Mäuse sind, die mich des Nachts aufwecken; irgend jemand will durchaus in mein Zimmer.“
„Aber, Robert —!“
„Glaubst du, daß Mäuse Türklinsen niederdrücken? Vor zwei Nächten war es so schön mondheiß, und ich konnte nicht einschlafen. Den Revolver in der Hand, lag ich im Bett und hab die Klinken beobachtet, die immer auf und

nieder ging. Als mir die Geschichte zu dumm wurde, daß ich meinen späten Besucher, seine Wisten doch lieber bei Tag abzufassen, und verständigte ihn entgegenkommend auch davon, daß ich im Besitz einer Waffe sei. Er sah die Berechtigung meines Wunsches ein und ging fort; aber dafür fand ich gestern das Türschloß in schrecklichem Zustand vor und meine Sachen durchwühlt.“
„Glaubst du“, fragte Marianne atemlos, „daß sie im Schloß Verdacht auf dich haben? Paul tritt neulich mit dem Baron; Ringelstein redete etwas von — von Chiffrebesuchen.“
„Hat er das herausgefunden?“ erkundigte sich Reithoff mit Achtung. „Ganz nette Leistung! Er ist überhaupt nicht ein Zehntel so dumm, wie er aussieht.“
„In diesem Fall besteht die Möglichkeit, daß er auch alles andere herausbekomme und es dem Grafen erzählt.“ Sie war von der Gemütsruhe, mit der er ihre Eröffnung aufnahm, etwas außer Fassung gebracht. Entweder gehörte diese absonderliche Benachrichtigungsart zu seinen absonderlichen Geschäften, oder er besaß eine eiserne Stirn. Wahrscheinlich war das letztere der Fall; denn gerade jetzt lag auf dieser breiten Stirn strahlende Selbsterleuchtung. „Wenn du mir einen Kuß gibst, Baby, verrate ich dir ein Geheimnis.“
Das Geschäft kam mühelos zustande. „Also: Was ist’s?“ wollte Marianne begierig wissen und konnte sich mit aller Kraft gegen seine Brust.
„Es gibt keinen Oppenberg!“
„Was? Du bist verrückt geworden!“
„Die Hälfte der Depeschen, die dir den Kopf so verwirren, drehte sich um die Lösung dieses Problems. Die Firma Oppenberg ging schon vor sechs Jahren zugrunde, und jetzt bedient sich Ringelstein eines ehemaligen, ganz mittellosen Teilhabers zu seinen Geldoperationen. Er ist's, der dem alten Herrn das Geld zu solchen Wucherzinsen lieh und der nun Reithoff in die Hand bekommen will. Der berühmte Oppenberg ist bloß eine Schattfigur — ein Popanz, den ich mit einem Kastenfüßer umwerfen kann. Das weiß der gute Baron, und er läßt mich deshalb vorläufig in Ruhe.“

(Fortsetzung folgt.)



Letzte Nachrichten

Sowjetpakte ringsum

Der französische Außenminister verlangt sofortigen Abschluß mit Moskau

Vor dem Senatsauschuß für Auswärtige Angelegenheiten erstattete Außenminister Flandin einen Bericht über die gegenwärtigen außenpolitischen Fragen. Flandin legte alle die Gründe dar, die nach seiner Ansicht zugunsten einer sofortigen Ratifizierung des französisch-sowjetischen Paktes drängen. Er wies darauf hin, daß dieser Pakt ein reines politisches Instrument sei, abgefaßt streng im Rahmen des Völkerbundes und in vollem Einvernehmen mit dem Locarnovertrag sowie mit den schon bestehenden tschechoslowakisch-russischen und rumänisch-russischen Pakten. „Dieser Pakt eines gegenseitigen Beistandes bleibt auch für Deutschland offen und wird somit keine Spitze gegen Deutschland haben.“

Die Pariser und Londoner Besprechungen hätten die Bande zwischen Frankreich und den Regierungen der Anhängerschaften der Kleinen Entente und der Balkan-Entente sowie mit allen Mächten des Donau-Bedens enger geknüpft; die Unabhängigkeit Oesterreichs in enger Verbindung mit der Kleinen Entente sei befestigt und gesichert worden. Die Wirtschaftsverbindungen Frankreichs mit den Balkanländern hätten im Verlauf der Verhandlungen erneuert und verbessert werden können.

Was die 25. Automobil- und Motorrad-Ausstellung zeigt

600 Fahrzeuge ausgestellt

Wirtschaftlich in der Anschaffung und im Betrieb, zuverlässig im Gebrauch, frei von jedem Experiment, vielfach eingestuft auf heimische Treibstoffe, ausgerüstet mit neuen Zubehörtteilen, dabei nicht teuer, sondern im Preis herabgesetzt, äußerlich geformt nach der erprobten Stromlinie, verbesserte Fahrzeigenschaften, teilweise schon in der Schnelligkeit eingerichtet auf die Ausnutzung der Verkehrsverbesserungen auf den Reichsautobahnen und schließlich einfach in der Wartung, das sind die herausstechenden Eigenschaften der 600 Fahrzeuge, die in der Internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung Berlin 1936 vom heutigen Sonntag ab bis zum 29. Februar zur allgemeinen Begutachtung und zum Kauf bereitstehen.

Diese 25. Autochau in Deutschland ist zugleich die zehnte in Berlin; sie steht außerdem im Zeichen eines zweiten Jubiläums, des goldenen, der durch die deutschen Erfinder Daimler und Benz zur Wirklichkeit gewordenen Kraftfahrt. In über tausend Ständen auf einer Fläche von 50 000 Quadratmeter zeigen hier die Aussteller, was im vergangenen Jahr Konstrukteure und Zeichner, Arbeiter und Ingenieure an den alten erprobten Modellen Neues und Besseres herausgeholt haben. Ein gewöhnlicher Besuch aller Stände ergäbe einen „kleinen“ Spaziergang von zwanzig Kilometer. Das ist die diesjährige Schau der Autos, Anhänger, Motorräder, Zugmaschinen und Zubehörtteile, die der Reichsverband der deutschen Automobilindustrie unter Vermittlung einer Ueberladung außerordentlich übersichtlich gestaltet hat.

Die Halle 5 ist von den Behörden belegt. Die Reichspost, der größte deutsche Kraftfahrzeughersteller, beteiligt sich wieder an der Schau, um zu zeigen, welche Sonderfahrzeuge bei ihr unter Anpassung an die heutigen Anforderungen des Dienstbetriebes während der letzten Jahre in engem Ein-

vernehmen mit der Kraftfahrzeugindustrie entwickelt sind. Auch die Reichsbahngeellschaft zeigt in Bildern und Fahrzeugen, daß sie nicht nur mit der Lokomotive sondern auch auf der Landstraße schnell und sicher arbeitet und allen Wünschen gerecht zu werden versucht. Der Generalspizitor für das deutsche Straßenwesen zeigt mit Großfotos, Sondertafeln und Diagrammen seine bisher geleistete und die geplante Arbeit. Der Reichs-Kraftwagen-Betriebsverband beschließt in dieser Halle das Programm mit dem Modell eines Autohofes, das die Ueberleitung des Kraftwagenverkehrs von der Reichsautobahn auf die Anschlußstraßen zeigt und alle Einrichtungen enthält, die der Reichs-Kraftwagen-Betriebsverband für die Unterbringung und Betreuung sowohl der Fahrer wie der Fernläufige vorsieht; auch geländegängige Kraftfahrzeuge der Wehrmacht sind hier zu sehen.

Der Reichsinnungsverband des Kraftfahrzeug-Handwerks hat mit seiner „Schau des Kraftfahrzeug-Handwerks“ die Halle 6 belegt. Dieser Handwerkszweig bildet hier einen Gesamtüberblick über vorbildliche Werkstätten der in seinem Verband zusammengeschlossenen Berufsgruppen.

Auch in diesem Jahr sind über 600 Fahrzeuge in den Hallen und auf dem Freigelände aufgeföhrt worden. Gasmotoren, viele Sportwagen, Cabriolets, Luxuswagen in der besten und bequemsten Ausführung, Omnibusse für 100 Personen, Schnellomnibusse, die auf den Autobahnen mit hundert Kilometer Schnelligkeit dahinbrausen können, Dreiradwagen, Zugmaschinen, Sattelstiepler, Feuertröge und Feuerleitern, Lieferwagen, Lastwagen, Elektrokarren, Rehrmaschinen, Sprengwagen, Geländewagen, Krankenwagen, Raupen- und Eißstiepler, Ackerzugmaschinen, vom leichten Motorrad bis zu den schwersten Rennmaschinen, eine große Anzahl von Anhängern und Beiwagen bieten sich hier dem Besucher dar.

Eine ganze Halle für sich hat die Zubehörtindustrie mit mehreren hundert Ständen belegt und auch hier sind viele Neuerungen zu sehen; auch die Werkzeugfabriken warten mit sehr gutem Material auf. Nicht zuletzt seien auch die Treibstoffe- und Desfirmen erwähnt, die in sehr reichem Material von der Vorjahren ihrer Erzeugnisse sprechen. Den Abschluß bilden die Automobilorganisationen und die Fachzeitschriften, die dem Automobilbesitzer bei der Unterhaltung seines Fahrzeuges jede mögliche Erleichterung schaffen wollen. Im Weltkreis mit der deutschen Industrie stehen auch zahlreiche führende Firmen des Auslandes, so daß man in den nächsten vierzehn Tagen einen Gesamtüberblick über die Autoindustrie der Welt erhalten wird.

Silberne Medaille für Baier

In den Abendstunden des Freitag wurde die Entscheidung des Berechnungsausschusses im Eiskunstlaufen für Männer bekanntgegeben. Wie nicht anders zu erwarten war, sicherte sich Weltmeister Karl Schäfer (Oesterreich) den ersten Platz mit der Platziffer 7 und 422,7 Punkten. Zu einem schönen Erfolg kam der deutsche Meister Ernst Baier, der mit der Platziffer 27 und 400,8 Punkten den zweiten Platz belegte und damit die Silberne Medaille für Deutschland eroberte. Ganz knapp hinter ihm lag der Oesterreicher Kaspar, der die gleiche Platziffer erhielt, aber 400,1 Punkte und damit 0,7 Punkte weniger erhielt.

England Europameister im Eishockey

Im Kunsteisstadion standen sich am Freitagabend England und die Tschechoslowakei im ersten Spiel der Schwungrunde gegenüber. Die Engländer blieben mit 5:0 siegreich; sie blieben damit Europameister im Eishockey, geworden und haben weiter erste Aussichten auf den ersten Platz in der entscheidenden Runde und damit auf die Olympische Gold-Medaille.

Vorbereitungen für die Sommer-Olympiade

200 000 Gäste werden erwartet

Während in Garmisch-Partenkirchen die Olympischen Winterpiele noch in vollem Gange sind, beginnt die Reichshauptstadt bereits ihre große „Ausrüstung“ für die Ausgestaltung der Olympia-Festwochen im Monat August. Der erste wichtige Abschnitt der umfangreichen vorbereitenden Arbeiten wurde, dem Gesamtplan des Staatskommissars Dr. Lippert entsprechend, zu einem gewissen Abschluß gebracht. Die Ausschmückung Berlins, insbesondere aber der Via triumphalis — jener vom Alexanderplatz bis zum Reichsportfeld gradlinig durchgeführten Feststraße — ist bis in alle Einzelheiten festgelegt; ebenso hat das unter Obhut des Verkehrsdezernenten Stadtrat Engel stehende Olympia-Verkehrs- und Quartieramt, dem die Unterbringung und Betreuung der mehr als 200 000 erwarteten Olympia-Gäste obliegt, seine mannigfaltigen Aufgaben im wesentlichen erledigt, so daß heute eine allgemein befriedigende Lösung dieser verpflichtenden Frage reiflos gesichert erscheint.

Als einheitlicher Festlichkeitsplan für alle an dieser Via triumphalis liegenden öffentlichen Gebäude und Häuser sind Gurlanden aus grünen Eichenblättern gewählt worden. Die Reichshauptstadt wird während der Olympischen Spiele einen Gurlandenschmuck in einer Länge von fünfhundertdreißig Kilometer aufweisen. Dem festlichen Grün entspricht das festliche Bunt der Fahnen, Banner und Wimpel, 37 000 Quadratmeter Fahnenstuch werden benötigt; hinzu kommen nahezu 1000 durchschnittlich zehn bis zwanzig Meter hohe Holzmalen, die die Via triumphalis zu beiden Seiten umsäumen.

Anzweigen hat auch das Olympia-Verkehrs- und Quartieramt seine erste „Großoffensive“ erfolgreich beendet; außer 20 000 Massenquartieren, 6500 Hotelbetten und 3970 Unterkünten außerhalb des Berliner Stadtbereiches stehen bis heute 76 298 Privatbetten allein in den lehrden westlichen Bezirken zur Verfügung, die fast ausschließlich den ausländischen Gästen vorbehalten sind. Innerhalb dieser Verwaltungsbezirke werden die vierzig Olympia-Ausländerkolonien entstehen. Bis heute liegen schon annähernd 60 000 Unterküntsmachfragen vor, davon unter anderem aus Estland 18 000, aus Bulgarien 3000 und aus Lettland 1000. Es muß also weiter vorgeföhrt werden, zumal auch die reichsdeutschen Besucher während der Olympia-Wochen ein schönes Zuhause haben wollen. Der Gesamtbedarf wird auf rund 250 000 geschätzt.

149 Menschen verbrannt

In Tientin brach in einem Kottlager, das für die 50 000 Bevölkerungsgenossen errichtet worden war, ein Brand aus. Durch den Wind angefaßt, griff das Feuer in kürzester Zeit auf alle Einrichtungen des Lagers über und legte sie in Asche. 149 Personen sind dem Feuer zum Opfer gefallen; sie konnten nur als verkohlte Leichen aus den Trümmern geborgen werden.

Zehn Tage Winterurlaubsfahrt

nach Oberbayern und ins Allgäu für nur 47 A.A.
Herzlich ist die Pracht des Winters, die sich in diesen Tagen über die deutschen Gebirge ausbreitet, und verlockend ist die Aussicht, die Schönheit des Winters kennenzulernen, die sich in den oberbayerischen und allgäuer Bergen in so reichem Maß dem naturfreundlichen Auge zeigt. Die „F. V. Gemeinschaft“ will durch ihre Winterfahrten auch jenen Volksgenossen zu einem Winterurlaub verhelfen, die bisher an solche Möglichkeiten nicht denken konnten. So ist für alle schaffenden Volksgenossen in Sachen die zehntägige Winterurlaubsfahrt nach Oberbayern und ins Allgäu ein verlockendes Ziel, den Winter zu erleben. Vom 22. Februar bis 4. März geht diese Fahrt in die herrliche Bergwelt Oberbayerns nach Reit im Winkel und Unterwölfling, während ein Teil der Teilnehmer an dieser Urlaubsfahrt in das Allgäu, nach Pfaffenloren, fahren wird. Gerade das vielgeschätzte Schiparadies in der Umgebung von Reit im Winkel, an der Tiroler Grenze in 700 Meter Höhe gelegen, eröffnet allen Urlaubern großartige Winterportmöglichkeiten; aber auch Pfaffenloren im Allgäu bietet ein für alle Ansprüche genügendes Schigelände. Wegen Entziehung einer besonderen Gebühr ist die Teilnahme an einem Skifahrtgang unter sachgemäßer Leitung möglich, so daß auch für Anfänger und weniger Geübte eine solche Fahrt zur wahren Freude werden kann. Die Fahrt kostet einschließlich Bahnfahrt, Unterkunft und voller Verpflegung, bei einer Mindestzahl von 800 Teilnehmern, 47 A.A. Redungen nehmen alle Orts- und Betriebswart sowie die AdG-Kreisdienststellen in Sachen entgegen.

Wochenbericht der Landesbauernschaft

Getreidewirtschaft. In Roggen ist das Angebot unverändert reichlich; die Ware konnte jedoch überall gut untergebracht werden. Obgleich Weizen stark auf den Markt kommt, findet er überall Absatz. Das Geschäft in Braugerste steigt sich dem Ende zu. Rohfabrikate unverändert. Großer Bedarf besteht weiterhin in Futtergerste; Hafer nach wie vor knapp, die brauereikommanden Mengen sind leicht unterzubringen. In Roggenmehl weisen die mittleren und größeren Mühlen auch heute noch ein sehr ruhiges Geschäft auf; der Absatz in Weizenmehl hielt in üblicher Weise an. Roggenkleie wird nach wie vor stark gefragt. Der Bedarf in Weizenkleie liegt etwas niedriger über die Vormoche. Getreide- und Futtermehle fanden bei ermäßigten Preisen Beachtung. Trockenrüben sind auch weiterhin nur ganz selten zu haben, während die Verfrachtungslage in Jüderbücheln etwas günstiger lag. In Rottweil und Maßleimen Geschäftslage ruhig, Kartoffelstoden vermehrt sich im Preis erneut etwas zu fähigen. In einseitigen Futtermitteln besteht großer Bedarf; weitere Zuteilungen werden erwartet.

Schlachtvieh. Trotzdem die Zufuhren von Rindern die Höhe der Vormoche nicht erreichten, konnte der Bedarf gedeckt werden. Die Preise der unteren Klassen jagen etwas an; die Märkte wurden geräumt. Die Käberauftriebe gingen etwas zurück, werden durch Beförderungserschwerungen aus Osterreich, trotzdem konnte der Bedarf gedeckt werden. Bei ruhigem Geschäftslage jagen die Preise teilweise bis zu 5 A an; geräumte Märkte. Infolge geringeren Bedarfs von Schafen fielen die Zufuhren niedriger aus. An allen Plätzen verblieb Ueberhang. Etwas niedriger waren die Auftriebe an den Schweinemärkten in Dresden, Leipzig und Plauen, gleichfalls eine Folge der Beförderungserschwerungen aus Osterreich.

Milchwirtschaft. Die Milchunterlieferung erhöhte sich, ebenso der Fettmilch- und Sahnebedarf. Die Futtereingänge bei den Grockereistellen besserten sich erneut, auch die Futtererzeugung der schäftlichen Molkereien. Auf dem Käsemarkt sind wesentliche Veränderungen nicht festzustellen.

Kartoffelwirtschaft. Die Lage auf dem Kartoffelmarkt ist ruhig, nur in Futterartoffeln überflüssig das Angebot die Nachfrage. Die Preise für Speisepotoffeln haben entsprechend den Zulagen ab 1. Februar etwas angezogen. Auf dem Pfaffenlorenmarkt wurde es etwas ruhiger. Das Steigen der Preise ließ nach, doch sind die Anforderungen für einzelne Sorten auch in der letzten Woche geblieben.

Tüten Bentel Kaffeebeutel

in großen u. kleinen Mengen

Servietten

Tassenuntersetzer

Tellerdeckchen

Corten-Pappunterlagen

u. Manschetten

empfehlen

Papierhandlung

Hermann Rühle.

Zu Kostüm- u. Masken-Bällen

empfehlen

Kotillon- u. Masken-Artikel

in großer Auswahl zu billigen Preisen.

Buchhandlung Herm. Rühle.

Turnen - Spiel - Sport.

Fußball

Jahn I. — Sportbrüder I. Dresden.

Diesmal stoßen die Jahnleute in Dresden auf den Tabellen ersten und noch dazu auf dessen gefährlichen Platz. Einen schwereren interessanten Kampf wird es geben, da beide Mannschaften die Punkte zur Festigung ihrer Plätze gut gebrauchen können. Sollte Jahn einen knappen Sieg herausholen, so wäre die Spitzenstellung der Dresdener arg gefährdet. Man ist gespannt auf den Ausgang des um 16 Uhr beginnenden Spieles. Jahn tritt mit folgender Mannschaft an:

Samann 1	Seidmocher 1
Ringel	Samann 1
Herrmann	Wetter
Boden	Seidmocher 2
Wiesweg	

Absahrt 12.45 Uhr mit Zug ab Gp.

Statt Karten!

Nachdem wir meinen lieben Gatten, unseren guten Vater, Bruder, Schwager und Onkel, Herrn Fleischermeister

Max Lotzmann

zur letzten Ruhe gebettet haben, ist es uns ein Herzensbedürfnis, allen für die überwältigenden Beweise der Liebe und Treue in Wort und Schrift, sowie für den herrlichen Blumenschmuck und die Anteilnahme an dem uns so tief betroffenen Schmerz **herzlich zu danken.**

Dir aber, lieber Vater, rufen wir ein „Habe Dank“ und „Ruhe sanft“ in dein allzufrühes Grab nach.

Klotzsehe, am 15. Februar 1936.

In tiefer Trauer
Bertha verw. Lotzmann u. Kinder
im Namen aller Hinterbliebenen.

Ein unterhaltendes und lehrreiches Buch ein Nachschlagwerk für alle, die Interesse für unseren Ort und seine Umgebung haben, ist die von Herrn Schuldirektor M. Endler geschriebene

Chronik von Ottendorf-Okrilla

Manche Frage über die Vergangenheit der heimatischen Scholle konnte beantwortet werden. Und wer das Bild der Heimat, ihr Werden und Wachsen vor Augen hat, dem wird dies Buch immer von neuem erfreuen.

436 Seiten stark, in modernem Kunstleinenband mit handgemalten Ortsbild RM. 10.—.

Zu haben:

Buchhandlung H. Rühle.

Die in Heften gelieferten Chroniken werden zum Einbinden angenommen.